

Der Mann in der zweiten Reihe

Karl-Heinz Wendorff zu Gast bei den „Offenen Worten mit Dagmar Enkelmann“

Mehrere Premieren erlebten die „Offenen Worte mit Dagmar Enkelmann“ am Sonntag. Zu Gast im Bernauer Treff 23 war Karl-Heinz Wendorff, in der Region auch unter seinem Künstlernamen Carl von Breydin bekannt.

Mitten in den „Offenen Worten“ verwandelte sich Wendorff denn auch in Carl von Breydin und gab – quasi als Welturaufführung – eine „Hymne“ für Bernau zu Besten, noch als Demoversion. Weitere Wendorffsche Premieren: Noch nie zuvor sei er eingeladen worden, um über sich selbst zu sprechen. Und schon gar nicht in Bernau, in der Stadt, in der er das Abitur gemacht habe. Das Internat, in dem er die meisten der vier Jahre verbrachte, befand sich keinen Steinwurf weit vom heutigen Treff 23 entfernt. Damals hatte er wegen seiner Fähigkeiten an der Gitarre – und vermutlich auch einer passenden Frisur – den Spitznamen „Elvis“ weg.

Die gefühlte Nähe zu Bernau und zu seinem Publikum machte es Dagmar Enkelmann leicht, Wendorff als „Barnimer Urgestein“ vorzustellen. Geboren 1947 in Ruhlsdorf als jüngstes von sechs Kindern war an eine Zukunft Wendorffs als Entertainer nicht zu denken. Wohl einzig sein Vater – ein begnadeter Spieler auf Kamm und Mundharmonika – vermutete in seinem jüngsten Spross Talent. So wurde entschieden, dass dieser Akkordeon lernen solle. Das Instrument besorgte man, erinnerte sich Wendorff, indem sich die Familie ein Schwein anschaffte, es ordentlich mit Küchenabfällen mästete und dann verkaufte. Nach einem halben Jahr Unterricht beim Musiklehrer hatte der junge Wendorff, damals kaum größer als sein Instrument, genug vom Üben und spielte fortan die Lieder nach Gedächtnis und Gehör und sich selbst in den Vordergrund der Familien- und Dorffeste.

Während der Schulzeit ließ sich Wendorff für den Sport, die Leichtathletik, entdecken und schaffte es zum mehrfachen Meister des Bezirkes Frankfurt/Oder im Kugelstoßen und Diskus. Aber auch hier reichte es nicht, um aus der zweiten Reihe ganz nach vorn zu kommen. Wendorff hätte sich eine Figur wie weiland Olympiasieger Udo Beyer anfuttern müssen. Das war aber nicht nach seinem Geschmack. Später habe er übrigens mal, witzelte der schlanke Wendorff, gut 110 Kilo gewogen – aber aus anderen, ganz unsportlichen Gründen.

Selbst das ehrgeizige Ziel, an der DHFK in Leipzig Diplomsportlehrer zu werden, musste Wendorff begraben. Er war durch die Aufnahmeprüfung gerasselt. Schwimmen und Turnen lagen ihm völlig fern. Am Ende landete Wendorff als Student von Geschichte und Sport an der Humboldt-Uni – und baute sich über die Jahre im Hauptstadt-Biotop als Sportlehrer an der NARVA-Berufsschule, Jugendklub-Leiter, Sportmanager und immer wieder Alleinunterhalter einen Namen als Moderator auf. Parallel erwarb er die

notwendige Zulassung als DDR-Schallplattenunterhalter, machte den Berufsausweis als Unterhaltungskünstler und hängte ab Mitte der 1980er Jahre den Lehrerberuf ganz an den Nagel.

Die Zahl der Veranstaltungen, die er über die Jahre moderierte, wurde Legion: Friedensfahrt, Sechs-Tage-Rennen, die 750-Jahr-Feier von Berlin, Sportturniere... Dennoch kannten ihn nur wenige von Angesicht, blieb er meist die Stimme im „Off“, der Mann in der zweiten Reihe. Daran änderte auch die von ihm moderierte DDR-Fernsehsendung „Medizin nach Noten“ nicht viel. Dieser frühe Aerobic-Ableger hatte, wie Wendorff später herausfand, auch in Westberlin eine Fangemeinde, weil sich da bei der Aufzeichnung im SEZ ganz normale Menschen an den Übungen versuchten.

Den Fall der Mauer erlebte Wendorff als rastloser Multiunterhalter auf einem DDR-Urlauberschiff in Limassol bei Zypern. In den Tagen und Wochen danach machte er sich Sorgen, ob er als einer, der in der DDR durchaus Privilegien genossen hatte, weiter bei seinem Publikum ankommen würde. Sein Entschluss, bis heute als Freiberufler weiterzumachen, war durchaus mutig. Auch unter dem neuen Verhältnissen kam ihm seine Vielseitigkeit zugute. Als Sportmoderator ist er wieder ins Fernsehen zurückgekehrt: einmal wöchentlich bei der „Sportbar“ im ODF, dem Fernsehen für Ostbrandenburg.

Wendorff hat bisher 4 CD und 16 Maxi-Singles veröffentlicht. Möglicherweise kommt nun bald die Bernau-Hymne zum Werkverzeichnis hinzu. Bis dato verbindet man mit Bernau vor allem das Zickenschulze-Lied. Dabei müsse es ja nicht bleiben, meinte Wendorff am Sonntag. Da hat er recht.

J.St.